

## Lokales.

In der Schmidt'schen Brauerei werden großartige bauliche Verbesserungen vorgenommen, so daß das Anwesen bedeutend erweitert und verschönert wird. Der neue Anbau wird bis zum Frühjahr vollendet werden, während der neue Keller noch in diesem Jahre fertig werden wird. Da das Geschäft der Herren Schmidt täglich ausgedehnter wird, so ist die Vergrößerung des Etablissements notwendig geworden.

Der Gouverneur begnadigte am Montag Philipp M. Elsworth der im Jahre 1878 wegen Einbruchs und Diebstahls zu 2½ jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Thomas Warner, ein Angestellter der „News“ verletzte sich am Mittwoch, indem seine rechte Hand in die Presse kam, und wird voraussichtlich zwei Finger einbüßen.

Der 94 Jahre alte Vater des Herrn Jakob Becker verließ vor etwa 10 Tagen das Haus seines Sohnes, in welchem er schon seit Jahren lebte. Trotz der eifrigsten Bemühungen war es Herrn Becker nicht möglich den Aufenthalt des alten Vaters zu ermitteln, der infolge von Altersschwäche schon öfters, ohne sich seiner Handlung bewußt zu sein, eine unbestimmte Wanderung unternommen hatte. Diesmal sollte er jedoch nicht lebend zurückkehren. Auf einem etwa 3 Meilen von der Stadt entfernten Plage wurde am Dienstag die Leiche des alten Mannes aufgefunden. Augencheinlich war der Tod des Greises schon mehrere Tage vorher eingetreten. Die Beerdigung fand am Donnerstag Vormittag statt.

Der Verein der Columbia-Ritter gebehrt prächtig. Er zählt jetzt schon 125 Mitglieder.

Der wegen Diebstahls verhaftete Ch. Robinson bekannte sich nicht schuldig und will es auf einen Prozeß ankommen lassen.

Heute Abend findet in der Mozart-Halle eine deutsche republikanische Versammlung statt, in welcher die Herren Joseph Brucker von Milwaukee und Henry Fint, Ver. Staaten Marschall von Wisconsin Reden halten werden.

John Larin an Elmstraße wurde Anfangs dieser Woche um Kleidungsstücke und etwas Baargeld bestohlen.

Minnie Hall klagte dieser Tage auf Scheidung von Warren J. Hall weil derselbe nicht für ihren Unterhalt sorgt.

Ihre Scheidungsklagen wieder zurückgenommen haben: Emma Myers gegen W. Myers, Marie E. Jones gegen Wm. D. Jones, Laura Johnson gegen Henry E. Johnson.

Am Sonntag verunglückte ein Weichensteller der Bee Line Eisenbahn Namens Custer indem er auf eine Lokomotive springen wollte, welche schon im Gange war. Der Unglückliche glitt aus dem unter die Räder, wobei er so schwer verletzt wurde daß ein Bein sofort amputiert werden mußte. Das Unglück ereignete sich in der Nähe der Noble Straße.

Am Mittwoch Abend hielt General Weaver, der Präsidentschaftscandidat der Greenbacker eine Rede am Circle, zu welcher sich eine zahlreiche Versammlung einfand.

Die Harmonie hatte am Mittwoch Abend Beantwortschaft, welche folgendes Resultat ergab:

Präsident: Max Herrlich.  
Vize-Präsident: John Weißhaar.  
Sekretär: H. Hoffmann.  
Schatzmeister: Wm. John.  
Bibliothekar: Moriz Posner.  
Fahnenreiter: Joseph Pfleger.  
Trustees: G. Knecht, Wm. A. Mueh und John Verwardt.

Die Demokraten haben's wirklich weit gebracht. An einem Tage dieser Woche fuhr ein Wagen durch die Stadt, in dem ein Pfeifer und zwei Trompeler den üblichen Spektakel machten und auf dem mit großen Lettern geschrieben stand: „Demokratische Versammlung heute Abend im Wigwam, Luther Benson wird sprechen.“ Dieser Benson ist der bekannte Temperenzprediger, welcher regelmäßig jede Woche einmal bei den in der Gasse gefunden wird. In der That warum sollte auch Luther Benson nicht Demokrat sein? Beide haben Ursache zu sagen: „Richtet Euch nur nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Thaten.“ Als abschließendes Beispiel führt Benson eine bedeutende Rolle, um die Republikaner sollten ihn eigentlich für seine demokratischen Reden bezahlen. Luther Benson und die demokratische Partei nehmen ungefähr den gleichen moralischen Standpunkt ein.

Die Legung des Ecksteines am neuen Staatshaus, welche am Mittwoch stattfand, war im Ganzen eine ziemlich unbedeutende Affaire, bei welcher die Musikvorträge des Weizenberg'schen Orchesters das Beste waren, was geleistet wurde. Nach dem Vortrag eines Musikstückes machte der in Amerika sich überall vordringende Pflaster sein Erscheinen und sprach das unvermeidliche Gebet. Sodann hielt Herr Morris, einer der Commissäre, in deren Händen sich die Leitung des Baues befindet, eine kurze Rede, worin er die Geschichte des Baues zum Besten gab. Zu bemerken ist dabei, daß der Vater des Herrn Morris einer der Commissäre war, welche das alte Staatshaus vor 49 Jahren bauten und das \$60,000 kostete. Darauf Musikstück und dann eine Rede des politischen Windbeutels Ex-Gouverneur Hendricks. Herr Hendricks war so taktlos, eine ganze Stunde lang zu sprechen, so daß vielen Leuten die Geschichte langweilig wurde und sie sich entfernten.

Wir werden am Schluß dieses Berichtes einige Zahlen angeben, welche die Rede enthielt, im Uebrigen war sie nichts als eitle Schöndrede und heuchlerisches Geschwätz.

Nachdem die Rede zu Ende war, verlas Frau Sara L. Bolton ein für die Gelegenheit verfaßtes Gedicht. Dann folgte eine Beschreibung des Gebäudes und eine Biographie des Architekten Edwin May, dann Musik und darauf wurde ein kupferner Kasten in die Grube des Ecksteines gelegt und dann dieser selbst an seine Stelle gesetzt. Commisär Nelson verlas die Liste der in dem Kasten befindlichen Gegenstände, darunter als ersten die unvermeidliche Bibel, als Beweis, daß es heute noch ebenso dumme Menschen giebt als vor neunzehnhundert Jahren; ferner befanden sich in dem Kasten eine Anzahl, offizielle Berichte, Exemplare der täglichen Zeitungen, eine geographische Karte des Staates, die Unabhängigkeitserklärung, die Verfassung der Union und des Staates, eine Geschichte der Stadt Indianapolis, allerhand statistische Notizen und Berichte u. s. w. Nach der Legung des Ecksteines sprach der Pflaster noch seinen Segen und dann war die fromme, gottesfürchtige Handlung zu Ende. Sie hatte mit „Allmächtiger Gott“ begonnen, schloß eine Predigt des Rev. Thomas A. Hendricks ein und endete mit „Amen“!

Was nun die Zahlen betrifft, von denen wir sprachen, so sind es folgende:

In 1816 trat Indiana als Staat in die Union, die Bevölkerung betrug damals 65,000. Die ganzen Staatssteuern beliefen sich auf \$6,043. Corydon war die Hauptstadt, in 1825 wurde Indianapolis Sitz der Staatsverwaltung. In 1830 betrug die Bevölkerung 343,081. In 1848 betrug der Werth des steuerbaren Eigentums \$127,051,165, heute beträgt er \$884,000,000. Wir haben über 5000 Meilen Eisenbahnen im Staate. Am 14. März 1877 wurde der Bau des neuen Staatshauses beschlossen, das nicht über zwei Millionen Dollars kosten darf. Seine Länge wird 492 Fuß betragen. Die Breite an den Enden 185 Fuß, in der Mitte 282 Fuß. Höhe des Domes 234 Fuß, Höhe des Hauses 100 Fuß, Durchmesser des Domes 72 Fuß.

Einige Fairbesucher ein, Herr und Dame Namens Jäger hatten am Mittwoch Nachmittag Pech. Sie wollten mit ihrem Buggy über das Gelaße an der Süd Noble Straße fahren, wobei das Pferd scheu wurde und die Insassen aus dem Buggy geschleudert wurden. Dieselben erlitten bedeutende Verletzungen.

John A. Regan ist angeklagt Uren gestohlen zu haben und wurde am Mittwoch verhaftet.

George Schleger ein Arbeiter der Atlas Works steht unter Anklage Wertgegenstände aus diesem Etablissement gestohlen zu haben und sitzt deshalb im Stationshaus.

Vom New Yorker Schwabentafelender liegt der 4. Jahrgang vor uns und können wir denselben nicht nur den Schwaben, sondern jedem Deutschen bestens empfehlen, denn er enthält auf 46 Seiten reichen und außerordentlich heiteren Lesestoff, darunter das herrliche Preisgedicht „Das Lob des Biers“, wofür der Herausgeber \$100 bezahlte. Im Vergleich zu dem, was er dem Leser bietet, ist er ungemein billig, denn er kostet nur 10 Cents. Der Herausgeber G. Heerbrandt, 136 William Str., New York, giebt Jedem, der ihm für ein Duzend \$1.20 einreicht, ein Loos der Ulmer Münster Lotterie und kann man damit möglicherweise 35,000 Mark (\$8250), 20,000, 10,000, 5,000, 1,000, 500, 100, 50 Mark gewinnen.

## Die Staats-Fair.

Die Wasserfimpel haben wieder einmal gesiegt. Einem Beschluß des Aderbau-raths zufolge dürfen auf der Staats-Fair, welche am Montag begann, keine geistigen Getränke verkauft werden. Der erste Tag der Fair wurde ganz und gar verregnet und auf dem Fairplatz war deshalb weder Nachfrage nach Limonade noch nach Getreide. Es waren eben überhaupt keine Besucher dort. Die nächstfolgenden Tage trugen trotz des schönen Wetters doch zu keinem sehr starken Besuch des Ausstellungsplatzes bei.

Erst am Donnerstag schien ein wenig Leben in die Geschichte zu kommen. Der Ausstellungsplatz war an jenem Tag sehr gut besucht, wobei die Landbevölkerung ziemlich stark vertreten war.

Die Industrie-Ausstellung bietet in diesem Jahre mehr als in allen vorhergegangenen.

Trotzdem, oder vielmehr weil der edle Getreide und alle geistigen Getränke zum Verkauf auf dem Fairplatz nicht zugelassen wurden, konnte man doch manchen Fairbesucher begegnen, der in Begleitung eines Affen heimwärts laumelte.

Der Schnaps, welcher im Verborgenen auf dem Fairplatz getrunken wurde, soll auch seine Wirkung nicht verfehlt haben.

## Freidenkerverein. Soc. Turnverein.

Obige Vereine eröffneten am Sonntag Abend ihre Winterfaison. Der Wetter-clerk war unfreundlich genug, davon keine Notiz zu nehmen und sich von seiner häßlichsten Seite zu zeigen. Trotzdem hatte sich ein ziemlich zahlreiches Auditorium eingefunden um dem von Herrn Rappaport gehaltenen Vortrag beizuwohnen. Besonders gefreut hat es uns, daß das weibliche Geschlecht dabei so stark vertreten war. Der Vortrag, dem die Anwesenden mit ungeschächter Aufmerksamkeit lauschten, fand großen Beifall und wird dem Wunsch mehrerer Hörer entsprechend, in der „Tribüne“ veröffentlicht. Die Leser finden denselben auf der Innenseite dieses Blattes.

## Ein Irrsinniger verunglückt.

Am Mittwoch Vormittag passierte in der Jrenanstalt ein Unglück das den Tod eines Mannes zur Folge hatte, und bewies, daß die Angestellten einer solchen Anstalt nicht immer da sind, wo sie eigentlich sein sollten. Ein Patient Namens A. S. Barney der schon seit zwei Jahren in der Anstalt war und seiner Heilung entgegen ging betrat an obengenanntem Tage den Maschinenraum und in Abwesenheit der Angestellten dieses Raumes kam er der Dampfmaschine zu nahe, wurde von derselben ergriffen und erlitt dabei solch schwere Verletzungen am Kopfe, daß schon nach wenigen Minuten der Tod eintrat. Ein solcher Vorfall sollte in einer derartigen Anstalt einfach unmöglich sein. Erstens müßte unter allen Umständen dafür gesorgt sein, daß sich kein Patient der Aufsicht der Wärter soweit entziehen kann, daß er unbeachtet den Maschinenraum des Instituts betreten kann und dann müssen auch in der Abtheilung, wo sich die Dampfmaschine befindet entweder die betreffenden Leute am Plage sein oder der Zutritt zu einem solchen Raum müßte für die Patienten unmöglich gemacht sein.

## Unwissenheit oder Unvorsichtigkeit.

Die Staatsfair hatte auch das Ehepaar Forrester von Laporte County in unsere Stadt gelockt, den Leuten widerfahr aber statt des erwarteten Vergnügens schmerzhaftes Unglück. Sie kamen am Dienstag Abend hier an und nahmen im Hyle House, Ecke der Ohio und Meridian Straße Quartier. Als die Fremden am Mittwoch zur Frühstücksstunde nicht erschienen, versuchte der Hotelwirth seine Gäste zu wecken, seine Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Um sich Gewißheit zu verschaffen was mit den Leuten passiert sei, öffnete der Wirth das über der Thüre befindliche Fenster um sich damit einen Einblick in das Zimmer zu verschaffen. Der Gasgeruch, welcher sehr alt und stinkend über den Raum hing, ließ bald, daß hier ein Unglück geschehen war und als man die Thüre gewaltsam öffnete fand man die Leute, welche das Gas nicht abgedreht sondern ausgeblasen hatten, regungslos im Bette liegen. Man überzeugte sich, daß James Forrester, ein sehr alter Mann erkrankt und seine Frau dem Tode nahe war. Die angestellten Wiederbelebungsversuche zeigten sich jedoch bei der Frau erfolglos. Da die Leute sehr alt sind und wahrscheinlich immer auf dem Lande lebten, so kann man eher annehmen, daß sie das Gas aus Unwissenheit, als aus Unvorsichtigkeit ausbliesen, statt abdrehten.

## Die Sonntagschule.

Morgen Nachmittag um 2 Uhr eröffnet der Freidenkerverein im deutsch-englischen Schulgebäude eine Sonntagschule. Ueber den Zweck und die Gründe, weshalb eine derartige Schule bei uns zum Bedürfnis geworden, haben wir schon früher einmal gesprochen und wiederholen heute nur, daß der Unterricht unentgeltlich erteilt wird und die Kinder aller Deutschen willkommen sind. Hoffentlich wird sich schon morgen bei Eröffnung der Schule eine recht große Theilnahme zeigen.

\* Die presbyterianische Kirche, die verbreitetste in den Ver. Staaten, ist seit 1876 von Jahr zu Jahr zurückgeschritten. Sie machte damals in einem Jahr 48,420 Verkündigungen, und sie machte im letzten bloß 26,838. Sie hat jetzt \$8,360,000 Jahreseinnahme, und sie hatte 1876 ganze \$450,000 mehr, obwohl die Zahl der Geistlichen und Kirchengeliebte gewachsen ist. Sie besteht auch nicht mehr wie früher darauf, daß der Glaube an die Hölle zur ewigen Seligkeit notwendig sei. Hilft ihr aber Alles nichts. Nur die katholische Kirche und die Zahl der ganz Ungläubigen wachsen noch, was dazwischen ist, schrumpft zusammen.

\* Nur immer prattisch! Bekanntlich ist die Zuderbäckerei eine der Hauptindustrien der Auergerne. Die Bereitung von Fruchtteigen beschäftigt in Clermont eine große Anzahl Frauen. Beim Hören der Bieder, welche zu jeder Stunde aus ihren Werkstätten dringen, würde sich der Fremde zu dem Glauben veranlaßt fühlen, daß das betreffende Handwerk besonders zur Musik disponire. Die mit den Früchten beschäftigten Arbeiterinnen singen aber nichts weniger als zu ihrem Vergnügen. Der Gesang in den Clermonter Zuderbäckereien geschieht vielmehr auf Befehl. So lange die Frauen und Mädchen singen, ist ihr Prinzipal nämlich sicher, daß sie von seinen Waren Nichts verzehren. Es ist dies dieselbe Geschichte, wie die des Wirthes, der einen Jungen hatte, der wenn er in den Keller ging um Bier einzukufen, immer pfeifen mußte.

\* Der Kabeisunge versichert schon wieder einmal daß ein nihilistischer Anschlag noch gerade zu rechter Zeit bekannt wurde, um denselben zu vereiteln. Die Nihilisten sollen nämlich die Absicht gehabt haben die neue Yacht „Livadia“ des russischen Kaisers, welche in Glasgow für die Reise ausgerüstet wurde, in die Luft zu sprengen. Die Glasgower Behörde wurde von St. Petersburg und von der Schweiz aus darauf aufmerksam gemacht, daß die Nihilisten Mitglieder ihrer Verbindung nach Glasgow zu diesem Zweck abgesandt, und daß vor wenigen Tagen drei Personen mit 2 Nitroglycerin-Lhren, die im Kabinraum der „Livadia“ versteckt werden sollten, London verlassen hätten. Eigenthümlich daß die Behörden immer so außerordentlich klug sind, Alles zu wissen wähen, und die Anführer der Nihilisten doch nicht erwischt können. Sobald es an ein Ausfinden der Schlupfwinkel der gefährlichen Nihilisten geht, werden die Behörden von ihrer Weisheit im Stiche gelassen.

\* In Bezug auf das Verhalten des amerikanischen Delegaten auf dem Freidenker-Congreß in Brüssel schreibt die Londoner „Freiheit“:

Ein Delegirter von Milwaukee (Amerika) scheint die Freidenkerei dieses Congresses verdammt ernsthaft genommen zu haben. Er brachte ein Programm in Vorschlag, worin sehr weitgehende Sagen vorkommen. Es wurde darin nicht nur der Kampf gegen die Kirche als notwendig erklärt, sondern auch der gegen die Monarchie, gegen den Adel, die Geldaristokratie, das Männervorrecht u. c. Endlich kam darin sogar ein Passus vor, durch welchen für den Fall, daß die Regierungen dem friedlichen Umgestaltungsprozeß hindernd in den Weg treten sollten, ein revolutionäres Vorgehen für unumgänglich erklärt wurde. Diesen Mann haben seine Congreß-Collegen jedoch einfach als infant terribile betrachtet. Man ist über ihn und sein Programm zur Tagesordnung übergegangen. Warum hat er sich auch der Illusion hingeegeben, solch eine gemischte Gesellschaft, wie sie da beisammen war, für ein consequentes Vorgehen gewinnen zu können? Wollten diese Leute consequent sein, dann wären sie ja keine „Freidenker“, sondern Sozialisten. Ein Sozialist braucht aber nicht noch separat „Freidenker“ zu sein, weil einfach ein unfeindlicher Sozialist ein Charlatan ist, der einen falschen Namen führt.

## Indianapolis Geschäfts-Anzeiger.

Kleiderhändler.  
**J. Mitchell.**  
Oak Hall Clothing House.  
No. 9 West Washington Str.  
Indianapolis.

**J. A. McKenzie,**  
Wholesale and Retail  
One-Price Clothing & Gents'  
Furnishing Goods.  
No. 38 West Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Ellenwaaren.  
**Davis & Cole,**  
Dry Goods, Notions, Millinery  
and Furnishing Goods.  
Oak Hall.  
56 & 58 West Washington, 9th Pennsylvania.  
Indianapolis, Ind.  
Zwei deutsche Verkäufer angestellt.

Hutgeschäfte.  
**H. Bamberger,**  
Hüte, Kappen, Strohhüte.  
16 Ost Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Juweliere.  
**Bingham, Wall & Mayhew**  
Juweliere.  
12 Ost Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Schuhwaaren.  
**John Malony,**  
New York Schuh-Store,  
Verkauf von  
Stiefeln und Schuhen.  
71 Ost Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

**J. C. Maag & Co.,**  
Capitol Shoe Store,  
Verkauf von  
Stiefeln und Schuhen.  
17 West Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Landwirthschaftliche Geräthschaften.  
**Hyner & Hadley,**  
Landwirthschafts-Maschinen.  
75 & 77 West Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Teppiche und Tapeten-Geschäfte.  
**A. P. Wright & Co.,**  
Nachfolger von Adams, Mansur & Co.,  
Wholesale and Retail Verkäufer von  
Carpets, Wall Paper, Oil Cloths,  
Window Shades, Polster Waaren.  
47 & 49 Süd Meridian Str.  
Indianapolis, Ind.  
Wm. A. M. H. 5, deutscher Verkäufer.

**Albert Gall,**  
Carpets, Wall Paper, Oil Cloth,  
Draperies, Lace Curtains, Mattings  
und Rugs.  
19 West Washington Str.  
Indianapolis, Ind.

Lumber-Geschäfte.  
**E. S. Eldridge & Co.,**  
Fabrikanten von  
Doors, Sash, Blinds, Frames  
und Verkäufer von Lumber, Rath und  
Singles.  
138 Ost Maryland Str.  
Indianapolis, Ind.

**Cutler & Savidge Lumber Co.**  
Wholesale and Retail Verkäufer von  
Lumber, Rath und Vickets u.  
Spring Lake, Michigan.  
Office u. Yards, Ecke Alabama u. Süd St.  
G. L. Bennett, Geschäftsführer.

\* Nachdem die Farbenblindheit als gefährliches Uebel beim Eisenbahn- und Schiffsdienst erkannt ist, hat es sich herausgestellt, daß auch die in ihren Folgen vielleicht noch gefährlichere „Signal-Taubheit“ durch die Abstumpfung der jahrelangen Gewöhnung häufig zu constatiren ist. Die Empfänglichkeit gegen Glodensignale steht im umgekehrten Verhältnis zu der Wachsamkeit und Empfindlichkeit der Telegraphisten, die sich erfahrungsgemäß mit den Jahren steigert.